

# Klimawandel als Herausforderung für die Armutsbekämpfung

Bericht von der gleichnamigen Konferenz in Bonn, 18.11.2005

Von Sven Anemüller<sup>1</sup>

„Katrina“, „Rita“, „Stan“, „Wilma“, „Alpha“ – noch nie hat eine Hurrikan-Saison in der Karibik eine solche Vielzahl an Stürmen gebracht. Gleich mehrere Rekorde sind gefallen: zum ersten Mal drei Stürme der Hurrikan-Kategorie fünf, zum ersten Mal mehr als zwölf Hurrikane. Das hat das Thema Klimaschutz auf die Titelseiten vieler Zeitungen gebracht.

Der Hurrikan „Stan“ hat am schlimmsten über Guatemala gewütet, einem der ärmsten Länder der Erde. Es hatte sich vorher nicht einmal von dem letzten zerstörerischen Hurrikan „Mitch“ von vor sechs Jahren erholt. Hier starben mehr als 2.000 Menschen, zahlreiche Dörfer wurden durch Erdbeben zerstört. Der Hurrikan „Katrina“ hat zwar vor allem über die reichste Nation der Erde – die USA – Zerstörung gebracht. Doch sowohl „Stan“ als auch „Katrina“ zeigen: Es sind vor allem die Ärmsten der Bevölkerung, die von den Stürmen betroffen sind. In vielen Fällen sind sie gesellschaftlich marginalisiert. Geringes Einkommen, fehlender Zugang zu Ressourcen, geringes Bildungsniveau: Das alles sind Faktoren, die die Verwundbarkeit gegenüber Risiken des Klimawandels erhöhen. Die oftmals auch räumliche Marginalisierung erschwert zudem die Hilfe im Katastrophenfall, wie auch das Beispiel Pakistan zeigt.

Vor diesen aktuellen Hintergründen veranstalteten Germanwatch und Brot für die Welt am 18.11.05 in Bonn die Konferenz „Klimawandel als Herausforderung für die Armutsbekämpfung“<sup>2</sup>. Dass mehr als 200 Interessierte teilnahmen, belegt das gewachsene öffentliche Interesse für diese Zusammenhänge. Viele Teilnehmer kamen aus deutschen und ausländischen Entwicklungs- und Umweltorganisationen, aber auch Schulklassen zeigten großes Interesse.



Die Konferenz war eine wichtige Etappe der Klima-AUSBADE-Kampagne<sup>3</sup>. Das durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) geförderte Germanwatch-Projekt läuft Ende des Jahres 2005 aus. Die Konferenz markierte quasi einen Höhepunkt, in den viele der Inhalte und Zielsetzungen, die Germanwatch in den letzten drei Jahren mit der Kampagne verfolgt und erarbeitet hat, eingeflossen sind.

Hauptziel der Konferenz war, die vielfältigen Herausforderungen für die Armutsbekämpfung, die der sich zunehmend verschärfende Klimawandel mit sich bringt sowie mögliche Reaktionen prominent zu thematisieren. Vor allem sollten dadurch die in der praktischen Armutsbekämpfung tätigen Akteure –

<sup>1</sup> Erschienen in: Rundbrief Nr. 4/2005 des Forum Umwelt & Entwicklung

<sup>2</sup> Mehr Informationen zur Konferenz (Programm und Präsentationen) finden sich auf der Internetseite <http://www.germanwatch.org/termine/2005-11-18.htm>

<sup>3</sup> Informationen zu der Klima-AUSBADE-Kampagne finden sich unter <http://www.klimaausbadekampagne.de>

Entwicklungsorganisationen aus Deutschland, aber auch aus dem europäischen Ausland – angesprochen und mit ihnen gemeinsam zentrale Punkte für ihre Arbeit herausgestellt werden.

Der Fokus der internationalen Entwicklungspolitik richtet sich derzeit darauf, die so genannten Millennium Development Goals (MDGs) zu erreichen. Die Armut bekämpfen, Ernährung und Trinkwasserversorgung der Ärmsten sichern, Aids und Malaria eindämmen – auch ohne den Klimawandel sind hier die Herausforderungen enorm und erfordern einen noch umfangreicheren Einsatz als bisher. *Dr. Hans Schipulle* verdeutlichte in diesem Kontext die Notwendigkeit der Integration des „Umweltthemas“ Klimawandel in die Entwicklungszusammenarbeit aus Sicht des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ).



Anlässlich des MDG-Review-Gipfels im September in New York gab der VENRO-Vorsitzende *Dr. Reinhard Hermle* daher zu Beginn der Konferenz einen Überblick über den derzeitigen Stand der MDG-Debatte und die Zusammenhänge mit dem globalen Klimawandel.

Ausgehend von der Analyse des gegenwärtigen Stands klimatisch bedingter Veränderungen – beispielhaft dargestellt mittels Satellitenbildern der Germanwatch-Klimaexpedition und ergänzend kommentiert durch den renommierten Klimawissenschaftler *Prof. Dr. Schönwiese* von der Universität Frankfurt – erläuterten Vertreter aus Entwicklungsländern ihre Erfahrungen bei der Stärkung der lokalen Bevölkerung zur besseren Anpassung an den Klimawandel.



## Die Perspektive lokaler Gemeinschaften in Entwicklungsländern



*Victor Orindi* vom kenianischen Advanced Center for Technology Studies (ACTS) verdeutlichte die wachsenden Sorgen und Beobachtungen, dass die klimatischen Änderungen in Kenia sowohl verschlechterte Niederschlagsverhältnisse in dem regenarmen Land als auch eine Ausbreitung von Krankheiten wie Malaria mit sich bringen. Den lokalen Gemeinschaften müssen Wissen über die sich verändernden klimatischen Bedingungen sowie Wettervorhersagen zur kurzfristigen Vorbereitung auf Extremereignisse einfacher und verständlicher vermittelt werden.

Auf den Philippinen werden insbesondere heftigere und häufigere El-Niño-Ereignisse, regenreiche Taifune und der Anstieg des Meeresspiegels als Klimarisiken wahrgenommen, wie *Rosalinda Crescini-Tablang* vom Citizens' Disaster Response Center (CDRC) berichtete. Diese Organisation ist ein internationaler Vorreiter in der Arbeit mit Menschen, die einem erheblichen Katastrophenrisiko ausgesetzt sind. Viele Methoden wurden entwickelt, auf die inzwischen landesweit und international zurückgegriffen wird. Die Vorsorge gegen Katastrophen und die Anpassung an den Klimawandel gehen hier Hand in Hand.



Mosambik ist in den letzten Jahren mehrfach von großen Überschwemmungen heimgesucht worden. Die Ansätze zur und Erfahrungen mit der Anpassung an diese Klimarisiken sind hier noch relativ jung. *Eunice Mucache* vom Roten Kreuz Mosambik stellte in diesem Kontext Projektansätze zur „Community-based disaster preparedness“ vor, die interessanterweise unter anderem direkt durch die positiven Erfahrungen aus den Philippinen inspiriert waren. Es stellt

einen Meilenstein dar, dass das Internationale Rote Kreuz angesichts der durch den Klimawandel steigenden Risiken neben der Katastrophenhilfe nun die Vorsorge mit betroffenen Menschen als eine zentrale strategische Zielsetzung festgelegt hat.

Alle drei Beiträge verdeutlichten: Auch ohne den Klimawandel stellen die effektive Bekämpfung der Armut und die Verbesserung der Lebensbedingungen großer Teile der Bevölkerung eine große Herausforderung dar. Aber das sich verändernde Klima verschärft bestehende Risiken, die Fortschritte bei der Armutsbekämpfung massiv in Frage stellen oder auch – wie z.B. durch extreme Wetterereignisse – die Entwicklungsbemühungen der Länder um Jahre zurückwerfen können. Alleine durch entsprechende Bildungs- und Informationsmaßnahmen kann die lokale Bevölkerung deutlich besser auf die Risiken vorbereitet werden, doch besteht ein Schlüsselfaktor zur Verringerung der Vulnerabilität letztendlich auch darin, den Lebensstandard der Bevölkerung anzuheben. Zu berücksichtigen ist dabei allerdings, dass bestehende und sich verändernde Risiken bei der Entwicklungsplanung von vorneherein berücksichtigt werden, sonst kann Entwicklung auch die Risiken steigern statt sie zu mindern.

### Die Rolle der Entwicklungsorganisationen

Eine große Bedeutung im Rahmen der Konferenz kam der Rolle der in der praktischen Armutsbekämpfung aktiven Entwicklungsorganisationen zu.



*Dr. Bernhard Walter* von Brot für die Welt hob die Verantwortung der Industrieländer hervor, als Hauptverursacher des Klimawandels die besonders Betroffenen bei der Anpassung und dem Umgang mit den neu entstehenden Risiken zu unterstützen. Der Blick deutscher Organisationen wurde erweitert um Beiträge aus Großbritannien und den Niederlanden. Die NGO-Szene in Großbritannien hat sich zum Vorreiter bei der Verknüpfung von Klimawandel und Armutsbekämpfung entwickelt. Die sich dort zunehmend etablierende „Working Group on Development and Climate Change“, eine große Koalition aus Entwicklungs- und Umweltorganisationen – darunter Oxfam, Tearfund, Greenpeace, WWF – hat nicht nur durch

zwei viel beachtete Studien für Aufsehen gesorgt. „Up in smoke?“ sowie „Africa – up in smoke?“<sup>4</sup> stellen die Synthese der vielfältigen Erfahrungen der Organisationen dar und fragen nach den Lebensperspektiven unterschiedlichster Menschen und Bevölkerungsgruppen, die angesichts eines sich dramatisch verändernden Weltklimas zunehmend düsterer erscheinen. Darüber hinaus spielten diese Gruppen eine zentrale Rolle hinter den Aktionen zum G8-Gipfel im Juli 2005 im schottischen Gleanagles, der ja Afrika sowie den globalen Klimawandel zum Schwerpunkt hatte und setzten auf den UN-Klimagipfeln deutliche Akzente. Diese Organisationen sind als Speerspitze der Forderungen nach einer aktiveren Armutsbekämpfungs- und entschiedeneren Klimapolitik aufgetreten.



*Rachel Berger* von der NRO Practical Action präsentierte in diesem Zusammenhang die Kampagne „Stop Climate Chaos“, die aus Entwicklungsperspektive einen aktiveren Klimaschutz in Großbritannien einfordert. Auch *Gert de Gans* von der niederländischen Organisation Kerk in Actie (Kirchen in Aktion) betonte die Verantwortung, im „Norden“ den Klimaschutz voranzutreiben und stellte dazu die Aktivitäten seiner Organisation vor.



<sup>4</sup> Die beiden genannten Studien können bei der new economics foundation heruntergeladen werden, [http://www.neweconomics.org/gen/news\\_upinsmoke.aspx](http://www.neweconomics.org/gen/news_upinsmoke.aspx)